

<p>Predigt Johannes 1,14-18 Gott wohnt in unserer Nachbarschaft Emmingen 6.1.2022- Pfrondorf 9.2.2022</p>	<p>Epiphantias Reihe IV.</p>
---	-------------------------------------

6. Januar. Ein Feiertag.

Allerdings lang nicht überall in Deutschland:
Nämlich nur in Sachsen-Anhalt, Bayern und eben bei uns in Baden-Württemberg.

Dagegen aber in vielen europäischen Ländern, von Polen über Schweden und Österreich bis nach Spanien und Griechenland:

Also nicht nur in katholisch geprägten Ländern, sondern durchaus auch im eher lutherischen Schweden wie ebenso im orthodoxen Griechenland.

Dieser Tag beendet im Kalender ja jene zwei besonderen Wochen „zwischen den Jahren“, die wohl ursprünglich durch den zeitlichen Unterschied von Sonnenjahr und Mondjahr entstanden sind:

12 Tage zwischen den Zeiten, die im mythologischen Verständnis so zu „toten Tagen“, schließlich zu den „Rauhnächten“ wurden, verbunden mit mancherlei Vorstellungen und Ritualen- von der „Wilden Jagd“ bis hin zur Wahrsagerei.

Um was aber geht es es an diesem Feiertag inhaltlich wirklich - jenseits von Brauchtum und Aberglauben?

Natürlich hat der 6. Januar immer in irgendeiner Form mit Weihnachten zu tun.

Und ursprünglich wurde wohl die Geburt Jesu ja auch nicht am 25. Dezember, sondern eben an diesem 6. Januar gefeiert- und auch heute gibt es noch Kirchen, die an diesem Termin festhalten, aus unterschiedlichen Gründen.

In unserem Kirchenjahr-Kalender jedoch markiert der 6. Januar seit vielen Jahrhunderten den Abschluß der weihnachtlichen Festzeit im engeren Sinn:
Wobei evangelische und katholische Kirche beim Namen des Tages einen unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkt setzen.

Die katholische Variante- „Heilige Drei Könige“ ist dabei jedoch die bekanntere und wohl auch populärere- wozu bestimmt auch der Brauch der Sternsinger beigetragen hat.

So sehr wir auch bereits an Weihnachten von den Sterndeutern, den Weisen oder auch Königen hören- oder sie auch als Figuren an unseren Krippen stehen haben, so sehr ist dann doch auch der 6. Januar nochmals ihr besonderer Tag, an dem eben- der Kaspar, Melchior und Balthasar- uns aufs neue wünschen ein gutes neues Jahr- und mit Kreide ihre Segenswünsche an der Tür hinterlassen.

Auf evangelischer Seite trägt dieser Feiertag jedoch einen anderen Namen:

Einen Namen, der durchaus genauso in den inhaltlichen Traditionen dieses Tages wurzelt, der aber bewusst einen etwas anderen Akzent setzt als die Überlieferung von den drei Königen und ihrem Stern:

Das „Erscheinungsfest“, oder auch der griechische Name „Epiphantias“:

Natürlich- ist der Stern von Betlehem jenen drei Männern auch „erschienen“. Hier liegt nun aber der besondere Schwerpunkt darauf, dass es **Gott selbst** ist, der im Krippenkind auf diese Welt gekommen, in dieser Welt „erschienen“ ist.

Weihnachten und Erscheinungsfest- sind so im symbolischen Verständnis des Kirchenjahres wie die zwei Seiten einer Medaille.

Weihnachten blickt auf die Krippe- dass hier tatsächlich **ein Menschenkind** in Betlehem geboren wird.

-2-a-

Das Erscheinungsfest wiederum unterstreicht, dass dieses Kind **wirklich von Gott kommt**, Gottes Kind, ja Gott selbst ist.

„Gott selber- ist erschienen....“

„Das Wort ward Fleisch- und wohnte unter uns....“

Jenes sogenannte „Wort“, das bei Gott war, mit dem Gott selbst-identisch war, wie wir es vorhin mit den „Worten“ des Johanneshymnus bekannt haben.

„Wahr Mensch - und wahrer Gott“-

Für viele jedoch immer wieder ein schwieriger Punkt im christlichen Glaubensverständnis.

Ein Punkt, wo menschliches Überlegen und Denken oft an Grenzen stößt- weswegen man sich Jesus Christus entweder doch mehr als Mensch - oder mehr als Gotteswesen vorstellen möchte.

Vielleicht hat das Christentum diese Doppelstruktur von Weihnachtsfest am 25.12. und Erscheinungsfest am 6.1. gerade deshalb entwickelt, um diese beiden Seiten, diese beiden Pole symbolisch darzustellen - und auch im Brauchtum fest zu verankern:

Sozusagen beide Male der gleiche Satz mit unterschiedlicher Betonung:

Gott wurde Mensch – an Weihnachten, und dann: Gott wurde Mensch- am Erscheinungsfest.

Dieser göttliche Ursprung, ja diese Wesenseinheit Jesu mit Gott auch in seiner menschlichen Gestalt spiegelt der Johanneshymnus in einzigartiger Weise:

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“, wir haben diesen Vers vorhin bereits miteinander gebetet.

-2-b-

Der heutige Predigttext setzt nochmals bei diesem Vers an- Hören wir aus Johannes 1, jetzt die Verse 14 bis 18:

14Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

15Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

16Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. 17Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. 18 Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Johannes der Täufer- in allen Evangelien wird er so etwas wie der Vorbote für Jesus, ein Vorbote, der einen anderen, größeren ankündigt, der nach ihm kommen wird.

Hier nun äußert er sich über diesen kommenden, größeren noch weitergehender:

Zunächst in etwas verklausulierter Form macht der Täufer dabei deutlich, dass Jesus nicht allein menschlicher, sondern auch göttlicher Herkunft ist:

Denn er, Jesus, ist schon vor ihm, schon eher gewesen.

Und kurz danach spricht es Johannes ganz offen aus:

Jesus ist der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, ja er ist- Gott selbst.

Umtriebige Theologen haben diese ganzen Gedanken dann weiter ausgebaut- und darüber spekuliert, wie Jesus sozusagen im Himmel oben schon vor seiner irdischen Geburt bei allem dabei gewesen sei- bis sein Vater ihn dann hinunter auf die Erde geschickt habe.

Ich denke, über solche Fragen brauchen wir uns heute wirklich nicht den Kopf zerbrechen.

-3-a-

Und auch bei unserem Johannes-Text liegt der Schwerpunkt nicht auf solchen himmelsgeschichtlichen Spekulationen, sondern eben auf diesem Doppelsatz:

Gott wird Mensch- und: Gott wird tatsächlich- **Mensch**.

Gott wird Mensch- das heißt:

In diesem Jesus können wir sehen und wahrnehmen, **wie Gott wirklich ist**, wie er uns freundlich und warmherzig ansieht, wie er seine Menschenkinder und Menschengeschwister zutiefst liebt und an ihrer Seite ist.

Und: Gott wird tatsächlich- **Mensch**, das heißt wiederum:

Jesus ist kein Himmelswesen, das nur zum Schein leidet, das in Wahrheit über allem steht, was ihm an menschlichem Leben und Leiden begegnet.

Sondern- er erlebt am eigenen Leib und in der Tiefe der eigenen Seele, was es bedeuten kann, ein Mensch zu sein.

Nichts menschliches und unmenschliches bleibt ihm fremd.

„Das Word ward Fleisch- und wohnte unter uns...“

„Unter uns wohnen“- eigentlich ein wunderschönes Bild für diese lebenssteilende Gemeinschaft, die Gott in Jesus mit seinen Menschen eingeht:

Er wohnt nicht mehr in seiner himmlischen Herrlichkeit, fern vom Schmutz der Erde.

Wobei- „er“ wiederum nicht nur ein besonders beeindruckender Mensch, ein faszinierender Wanderprediger aus Nazareth, ein großer Menschenfreund mit charismatischer Ausstrahlung ist, sondern – wie es das Erscheinungsfest ganz dick unterstreichen möchte:

„Er“, Jesus von Nazareth und auferstandener Christus, er ist- **Gott selbst**. Er ist- das **wahre Bild des unsichtbaren Gottes für uns Menschen**.

Wenn wir ihn sehen, dann sehen wir Gott selbst ins Auge.

Und so, wie er in diese Welt gekommen ist, Wohnung nehmend unter uns,

-3-b-

hingehend, teilnehmend mit Leib und Seele, diese Lebensweise möchte er auch uns ans Herz legen und mitgeben ins neue Jahr.

Wohnung nehmen, Wohnung teilen, in der Wohnung besuchen- in die Wohnung einladen, wir wissen, das war nicht immer so möglich unter uns jetzt in diesen zwei vergangenen Jahren.

Natürlich, es gibt die Ersatzmöglichkeiten, es gibt Telefon und E-Mail, Whatsapp oder gar Video-Chat.

Alles ist aber nicht das gleiche, als wenn man tatsächlich und präsentisch sich begegnet und miteinander das Leben teilt.

Und auch, wenn es keine Kontaktbeschränkungen mehr gäbe, wird Einsamkeit und Sehnsucht nach mitmenschlicher Gemeinschaft, nach Wärme wie auch geistiger Bereicherung dennoch weiter zu finden sein in manchen Wohnungen und Häusern.

Wohnung nehmen, Anteil nehmen, Wohnung teilen, Lebensschicksal- Leid wie auch Freude teilen, in der Wohnung besuchen- in die Wohnung einladen, Menschen zusammenführen, Menschen begleiten:

Eine vielfältige, zugleich eine im tiefsten Sinne Christus-gemäße Aufgabe für uns als Kirche und christliche Gemeinde, persönlich, privat wie auch gemeinsam.

Gott wird **Mensch**- wie es auch im Lied heißt:

„Gottheit und Menschheit vereinen sich beide, Schöpfer wie kommst du uns Menschen so nah“
Er wohnt unter uns, er teilt unser Leben- damit auch wir es miteinander teilen können. Amen.

Lied 3: EG 66,1-4 Jesus ist kommen